

*Illustrierte Handschriften und Drucke aus Japan. 12.–19. Jahrhundert.* Von Eva KRAFT. Ausstellung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz vom 19. März bis 8. Mai 1981 in Berlin, vom 26. Juni bis 9. August 1981 im Wissenschaftszentrum Bonn. (Wiesbaden: Franz Steiner 1981.) 112 S.

Der vorliegende Ausstellungskatalog ist ein Vorgriff auf den im Erscheinen begriffenen Band *Japanische Handschriften und frühe Drucke. I.* den die Autorin im Rahmen des Verzeichnisses der Orientalischen Handschriften in Deutschland herausbringt. Es ist wärmstens zu begrüßen, daß die Bücherschätze, die bei dieser Katalogisierungsarbeit zu Tage kamen, nicht nur der Fachwelt, sondern durch diese Ausstellung zugleich einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Der Katalog, der Exponate aus der Kunstbibliothek, der Lipperheideschen Kostümbibliothek, dem Museum für Völkerkunde, dem Museum für Ostasiatische Kunst und der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (sämtlich in Westberlin) umfaßt, ist für eine solche Popularisierung sehr gut geeignet: Die Einleitung (4 Seiten) ist bewußt sehr knapp gehalten und erläutert die wesentlichen Typen japanischer Drucke und Handschriften, wie *kohanpon* und *kokatsujiban*; dann folgt der vorzüglich illustrierte Katalogteil mit vielen ganzseitigen, oft farbigen Abbildungen. Auf eine kurze bibliographische Beschreibung, die den Buchtitel nicht nur in Umschrift, sondern auch in japanischer Schrift enthält, folgt eine Charakterisierung des Werkes sowie eine Erläuterung zu den in der Ausstellung jeweils aufgelegten Seiten. Erschlossen wird der Katalog durch ein Titel- sowie Illustrationsregister, eine Zeittafel, eine Auswahlbibliographie und Besitznachweise. Da der Katalog nicht für den Fachmann bestimmt ist, der ihn gleichwohl gern benutzen wird, wäre es unfair, auf Einzelheiten einzugehen und Ergänzungen vorzuschlagen, die wohl mit Absicht dem Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland vorbehalten bleiben sollen. So sei hier nur auf einige Dinge hingewiesen, die bei der Durchsicht aufgefallen sind: Nr. 53: SHIBA Kōkan's *Saiyū ryōdan*. Als Datum der Erstausgabe wird im Katalog 1970 angegeben, während wohl 1974 richtig ist [cf. Calvin L. FRENCH: *Shiba Kōkan*. New York, Tokyo 1974, S. 53]. Nr. 55: ÔTSUKI Gentaku's *Kankai ibun*. Das Werk stammt aus dem Jahre 1807 [cf. O.P. PETROVA, V.N. GOREGLJAD: *Opisanie japonskich rukopisej, ksilografov i staropečatnych knig*. 1. Moskva 1963, 77–79], die Berliner Abschrift, wie im Katalog angegeben, aus dem Jahre 1843. Weitere Literatur: V.N. GOREGLJAD: *Udivitel'nye svedenija ob okružajuščich morjach – japunskuju rukopiš načala XiX v*, in: *Strany i narody Vostoka. I*. Moskva 1959, 213–228; Ocuki Sigētaka i Simura Kokō: *Kankaj ibin*. Tedrad' 8-ja. Slovať. Izdanie teksta i predislovie V.N. Goregljada. Moskva 1961. (Pamjatniki literatury narodov Vostoka. Teksty. Bol'saja serija. 16.) sowie Richard ZUWINKLES englische Übersetzung des Werkes. Nr. 78: *Honzō zufu* von IWASAKI Kan'en (bekannter als Iwasaki Tsunemasa). Die ersten Kapitel des Werkes wurden 1828 veröffentlicht. Da Frau Kraft für das Berliner Exemplar Bunka 15 (1818) als Erscheinungsjahr feststellt, dürfte eine genauere Untersuchung der (recht komplizierten) Publikationsgeschichte des Werkes reizvoll sein. Die Mitteilung: „Von den 96 Kapiteln dieses Monumentalwerks ... kamen nur 6 seinerzeit zu einem einfachen Druck. Erst jetzt wird eine Farbausgabe vorbereitet“ beruht allerdings auf einem Irrtum. Zunächst wurde das Werk wegen der enormen Druckkosten durch handkolorierte Abschriften verbreitet, bis es 1844 in 92 Bänden komplett vorlag. 1884 wurden dann einige Bände lithographisch gedruckt. Die erste vollständige, kolorierte Druckausgabe, in 93 Bdn, erschien 1921 als Holzdruck, dank des großen persönlichen Einsatzes des Verlegers Iwamoto Yonetarō [cf. Richard C. RUDOLPH: *Illustrations from Weinmann's „Phytanthoza iconografia“*, in: Iwasaki's *Honzō zufu*. Huntia. 2. 1965, 1–

28). Diese Bemerkungen sind keineswegs eine Kritik an diesem gut redigierten und vorzüglich ausgestatteten Katalog, der sicher viele Freunde finden wird.

Hartmut Walravens (Hamburg)